

## Anna von Schlottersteins Nächtebuch

Bearbeitet von  
Angela Sommer-Bodenburg, Amelie Glienke

1. Auflage 2012. Buch. 192 S. Hardcover  
ISBN 978 3 499 21560 5  
Format (B x L): 16,6 x 23,4 cm

schnell und portofrei erhältlich bei

  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](http://beck-shop.de) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Leseprobe aus:

**Angela Sommer-Bodenburg**

# **Anna von Schlottersteins Nächtebuch**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

## *Das schwarze Päckchen*

Als Anton am Sonntagmorgen aufwachte, entdeckte er vor seinem Bett ein schmales, in schwarzes Seidenpapier eingewickeltes Päckchen.



Sein Blick wanderte zum offenen Fenster.

Jemand musste in der Nacht ins Zimmer gekommen sein und das schwarze Päckchen vor sein Bett gelegt haben! Konnte dieser «Jemand» der kleine Vampir gewesen sein, Antons bester Freund?

Rüdiger von Schlotterstein hatte ihn am Freitag besucht, und gemeinsam waren sie mit ihren Vampirumhängen durch die Stadt geflogen. Aber schon bald war Anton müde geworden und nach Hause zurückgeflogen. Ja, seit er vor eineinhalb Wochen an der Letzten Verwandlung, der höchsten Feierlichkeit der Vampire, teilgenommen hatte, war Anton fast ständig müde!

Und die Schuld daran trug nur eine: Olga Fräulein von Seifenschwein! Sie hatte Antons Ohnmacht benutzt, um ihre Vampirzähne in seinen Hals zu schlagen und sein Blut zu trinken!

Vampir war Anton allerdings nicht geworden.

Vorsichtig betastete er die beiden Bissstellen an seinem Hals.

Am Morgen nach Olgas Biss waren sie dunkelrot und an den Rändern stark geschwollen gewesen. Anton hatte quälenden Durst gehabt, seine Augen hatten gebrannt, und sein Spie-

gelbild war sonderbar verschwommen gewesen. Den ganzen Tag hatte er in tausend Ängsten geschwebt!

Am Abend war zu seiner Erleichterung Anna gekommen, die Schwester des kleinen Vampirs.

«Olga hätte dich niemals beißen dürfen, vor allem nicht in der Nacht der Letzten Verwandlung!», hatte Anna gesagt. «Wenn ein Mensch in der Nacht der Letzten Verwandlung gebissen wird, verschwinden seine Bissstellen nie!»

Natürlich war Anton sehr betroffen gewesen.

«Aber die Stellen können verblassen», hatte Anna ihn beruhigt. «Wenn du die richtige Medizin hast!»

Sie hatte Anton ein gelbes Kügelchen gegeben. Es war Resina Rusalka gewesen, das Harz der Fichte Rusalka, die vor dem Schloss Schlotterstein in Transsylvanien gestanden hatte – bevor Vampirjäger das Schloss in Brand gesetzt und die Fichte gefällt hatten.

Anna hatte die eine Hälfte der Resina Rusalka auf seine Bissstellen gestrichen. Die andere Hälfte hatte er unzerkaut geschluckt.

Danach hatte Anna sich verabschiedet – für immer!

Während Anton noch an seine allerletzte Begegnung mit Anna dachte – an den Kuss, den sie ihm zum Abschied gegeben hatte, an ihr trauriges Lächeln und die Tränen, die über ihre bleichen Wangen gelaufen waren –, hörte er auf einmal Schritte im Flur.

Dann klopfte es an der Zimmertür, und seine Mutter rief: «Anton? Das Frühstück ist fertig!»

«Gleich», sagte Anton. Er nahm das schwarze Päckchen in die Hand und roch daran. Es strömte einen modrigen, muffigen Geruch aus – die besondere Duftnote der Vampire!

Schnell versteckte er das Päckchen zwischen den Schulbüchern, die auf seinem Schreibtisch lagen.

Nach dem Frühstück brachen Antons Eltern zu ihrem gewohnten Sonntagsausflug auf. Sie wollten einen Spaziergang machen, irgendwo gut zu Mittag essen und sich eine Ausstellung in der Kunsthalle ansehen.

Ursprünglich hatte Anton vorgehabt mitzugehen.

Aber nun blieb er lieber zu Hause!

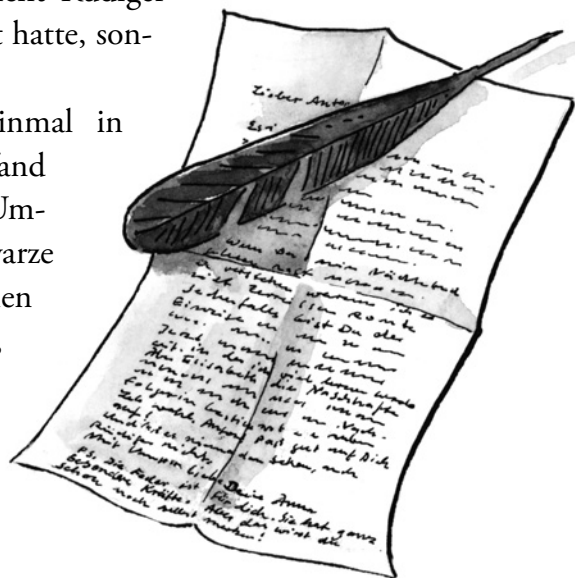
Sobald Anton allein war, holte er das Päckchen wieder hervor und entfernte das Seidenpapier. Ein Buch mit einem Einband aus schwarzem Samt, der schon recht abgegriffen aussah, kam zum Vorschein. Es hatte ein kleines goldenes Schloss, das sich nicht öffnen ließ.

Auch das Buch roch nach Moder und Sargluft. Aber da war noch ein anderer Geruch, stellte Anton fest: ein schwacher Rosenduft.

Konnte es sein, dass nicht Rüdiger ihm das Päckchen gebracht hatte, sondern ... Anna?

Anton suchte noch einmal in dem Seidenpapier und fand einen Umschlag. Der Umschlag enthielt eine schwarze Feder, einen kleinen goldenen Schlüssel – und einen Brief, der in der runden Schrift von Anna geschrieben war.

Er begann zu lesen:



Lieber Anton!

Es ist mir furchtbar schwergefallen, mich von Dir zu verabschieden!

Du hättest auch bestimmt nicht so schnell wieder von mir gehört.

Aber ich musste Dir noch etwas geben: mein Nächtebuch.

Leider kann ich es nicht mitnehmen.

Zuerst wollte ich es zerreißen, damit es keiner von meinen Verwandten liest.

Aber ich hab es einfach nicht fertiggebracht – wahrscheinlich, weil so viel über uns beide drinsteht.

Wenn Du mein Nächtebuch gelesen hast, wirst Du verstehen, warum ich es nicht zerreißen konnte.

Jedenfalls bist Du der Einzige, dem ich mein Nächtebuch geben kann!

Für mich beginnt jetzt eine ereignisreiche Zeit, in der ich viel lernen werde.

Aber Elisabeth die Naschhafte soll es nicht bereuen, mich zu ihrer Nachfolgerin bestimmt zu haben!

Leb wohl, Anton! Pass gut auf Dich und auf das Nächtebuch auf!

Und lass es niemanden sehen, auch Rüdiger nicht.

Mit Vampir Liebe

Deine Anna

*PS: Die Feder ist für Dich. Sie hat ganz besondere Kräfte. Aber das wirst Du schon noch selbst merken!*

Mit Herzklopfen betrachtete Anton das schwarze Buch, von dem er nun wusste, was es war: Annas Nächtebuch, das ungewöhnlichste, seltenste Buch der Welt!

Es musste voll dunkler, gefährlicher, vielleicht sogar lebensgefährlicher Geheimnisse sein – Geheimnisse, die die Vampire seit ewigen Zeiten gehütet hatten!

Und ihm, ausgerechnet ihm, hatte Anna ihr Nächtebuch anvertraut! Aber nicht nur das: In ihrem Brief lud sie ihn ein, es zu lesen ...

Anton atmete noch einmal tief durch, und dann steckte er den Schlüssel in das Schloss.



4. / 5. September

Heute ist meine Glücksnacht! Warum? Weil ich *dich* gefunden hab: mein allererstes Nächtebuch!

Ich konnte es gar nicht erwarten, dich nach Hause zu bringen, in unsere Gruft Schlotterstein. Ja, und dann bin ich gleich in meinen Sarg gestiegen, hab eine Kerze angezündet und dich, mein liebes Nächtebuch, aufgeschlagen!



Doch als ich anfangen wollte zu schreiben, wurde ich plötzlich sehr nachdenklich. Mir war eingefallen, dass ich gar kein Nächtebuch führen darf!

Wir haben unsere eigene Chronik – die «Chronik der Familie von Schlotterstein» –, in der alle wichtigen Ereignisse festgehalten werden. Weitere Aufzeichnungen brauchen wir nicht, vor allem keine persönlichen, sagt unsere Großmutter,

Sabine die Schreckliche. Sie ist unser Familienoberhaupt. Persönliche Aufzeichnungen könnten uns sogar gefährlich werden, und deshalb sind sie verboten.

Ich hab eine Weile über dieses Verbot nachgedacht. Und dann hab ich beschlossen, es zu ignorieren. Hin und wieder muss man seine eigenen Entscheidungen fällen!

Außerdem wird es einen Grund geben, dass ich dich gefunden hab. Nichts geschieht ohne Grund, daran glaub ich ganz fest.

Ich dachte auch noch an die besondere Tinte, die unsere Großmutter benutzt, wenn sie in unsere Chronik schreibt. Die Tinte enthält Tropfen von Draculas Blut, und was mit ihr geschrieben wird, können nur Vampire lesen.

Unsere Großmutter hütet diese Tinte wie ihren Augapfel, und darum muss ich in dich, mein Nächtebuch, mit einem gewöhnlichen Filzstift schreiben.

Das bedeutet aber: Jeder kann lesen, was ich schreibe!

Ich werde schrecklich aufpassen müssen, damit du nicht in die falschen Hände gerätst ...

Na, wenigstens ist der Filzstift schwarz, genau wie du. Schwarz ist meine Lieblingsfarbe, liebes Nächtebuch.

Das Mädchen, dem du vor mir gehört hast, zeigte dich gerade einem älteren Herrn, als ich an ihrem Fenster vorbeiflog. Sie sah sehr hübsch aus. Ihr blondes Haar war lang und glatt und schimmerte, als würde sie jeden Tag stundenlang vor dem Spiegel stehen und es bürsten.

So ein Anblick macht mich immer ganz traurig. Ich kann mich ja nie im Spiegel sehen! Obendrein ist mein Haar dick und furchtbar widerspenstig.

Mein Bruder Lumpi sagt, für ein Vampirmädchen hab ich

genau das richtige Haar. Aber ich möchte auch gepflegt und hübsch wie die Menschenmädchen sein! Ja, manchmal wünsche ich mir, selbst wieder ein Menschenmädchen zu sein! Das verrate ich allerdings nur dir, liebes Nächtebuch. Meine Verwandten dürfen es auf gar keinen Fall erfahren. Die finden mich ohnehin schon viel zu menschlich, weil ich immer noch Milch trinke. Aber was meine Verwandten trinken – und du weißt, wovon ich spreche –, bekommt mir eben nicht.

Doch zurück zu dem blonden Mädchen!

Der ältere Herr fragte: «Ist das ein Tagebuch?»

«Ja, leider!», sagte sie.

Nichts an dir fand sie gut, nicht dein goldenes Schloss mit dem Schlüssel, nicht deinen schwarzen Samteinband, nicht deine Seiten aus feinem weißem Papier, die leise rascheln, wenn man sie umblättert.

«Gefällt es dir nicht?», fragte der Herr.

Das Mädchen verdrehte die Augen und stöhnte.

«Tagebücher sind ja soo altmodisch», sagte sie. «Und schwarz kann ich auch nicht leiden.»

Anschließend gingen die beiden aus dem Zimmer.

Da flog *ich* schnell ins Zimmer und steckte dich und den Filzstift unter meinen Vampirumhang.

Ob ich ein schlechtes Gewissen hatte?

Überhaupt nicht! Immerhin hab ich dem Mädchen einen Gefallen getan: Nun kann sie niemand mehr zwingen, ein Tagebuch zu führen!

Und mich, Anna von Schlotterstein, muss keiner zwingen, im Gegenteil.



Lustig finde ich, dass ich  
bisher nie den Wunsch nach  
einem Nächtebuch hatte.

Aber bei mir passieren Dinge oft aus heiterem Himmel – oder besser gesagt: aus heiterem Nachthimmel.

Oh – der Stein über unserem Einstiegsloch klappert!  
Ich muss dich abschließen und verstecken, liebes Nächtebuch ... Aber wo? Und was mach ich mit dem Schlüssel?

*Später*

Kaum hatte ich dich in meinen Kopfkissenbezug gesteckt und den Schlüssel in meinen Samtbeutel, als Lumpi und Rüdiger die Stufen heruntergepoltert kamen.

Wir Vampire bewegen uns im Allgemeinen sehr leise, aber Lumpi und Rüdiger machten mal wieder einen ihrer alber-

nen Wettkämpfe. Ich schreibe mit Absicht «albern», weil immer nur einer gewinnt: Lumpi.

Er ist mein größerer Bruder. Lumpi wurde mit vierzehn Vampir, mitten in der Pubertät. Daher auch seine mal hoch, mal tief kieksende Stimme, seine – wie er sie nennt – «Pickelchen», seine Reizbarkeit und seine ständig wechselnden Stimmungen.

Lumpi hält sich für sehr attraktiv. Ich finde, er sieht ziemlich gut aus, aber nicht umwerfend gut. Auf jeden Fall hat er tolle blonde Haare, die er jeden Abend nach dem Aufwachen mit einem Stielkamm toupiert.

Ja, richtig: Lumpi toupiert seine Haare! Ich könnte das nie. Meine Haare wären anschließend voller Kletten und so verfilzt, dass ich sie mir abschneiden müsste.

Ich hab auch schöne Haare – kastanienbraun. Aber dass meine Haare so schwer zu frisieren sind, ärgert mich.

Mein kleinerer Bruder Rüdiger hat dickes schwarzes Haar und ist überhaupt nicht eitel. Er lässt sich immer vom Nachtwind frisieren, sagt er.

Rüdiger wurde mit zehn Jahren Vampir. Im Allgemeinen ist er recht umgänglich – außer, wenn er Lumpi nachmacht.

Dann ist er affig, aufgeblasen und blöde! Meine Brüder nehmen es beide mit der Wahrheit nicht so genau. Sie geben an und schneiden auf, sie flunkern und schwindeln. Und manchmal lügen sie, dass sich die Sargbretter biegen. Bei ihnen weiß man nie mit letzter Sicherheit, was man glauben soll und was nicht. Aber wer als Vampir überleben will, muss sich tarnen und verstellen, sagt unsere Großmutter.

Ich versuche meinen eigenen Weg zu gehen: Wenn möglich, sage ich die Wahrheit – und wenn nötig, die Unwahrheit.

Zum Beispiel finde ich es vollkommen richtig, dass auf den Grabsteinen unserer Verwandten die falschen Geburts- und Todesjahre stehen.

Ich wäre sogar noch weiter gegangen und hätte mir einen neuen Familiennamen ausgedacht!

Zum Beispiel «von Zitterfelsen». Oder «von Bibberberg». Aber unsere Verwandten wollten «von Schlotterstein» nicht aufgeben – aus Stolz,

weil wir von altem transsylvanischem Adel sind. Sie konnten sich auch nicht von ihren herzförmigen Grabsteinen trennen.

Warum herzförmige Grabsteine? Herzförmig ist das geheime Zeichen für Vampire!

Lumpi und Rüdiger hatten nie einen Grabstein. Lumpi fand es «total altmo-

disch», und Rüdiger hat sich dieser Meinung angeschlossen. Mir gefiel die Idee, meinen eigenen Grabstein zu haben. Aber ich wollte mich von den Erwachsenen unterscheiden und hab mir einen rechteckigen ausgesucht.

Das Geburtsjahr auf meinem Grabstein ist selbstverständlich falsch! Ich hab mich sogar ein paar Jahrzehnte jünger gemacht – oder richtiger: der Steinmetz in Hermannstadt. Mein Todesjahr konnte der Steinmetz natürlich nicht angeben. Als unsere Großmutter und ich in seiner Werkstatt wa-



ren, wirkte ich sehr lebendig – du verstehst, was ich meine, oder?

Sabine die Schreckliche hat noch den Spruch «Wir warten auf dich, immer und ewig» auf meinen Grabstein meißeln lassen.

Damit wollte sie mir – sozusagen durch die Friedhofsblume – zu verstehen geben, dass ich endlich ein richtiger Vampir werden soll.

Aber zurück zu heute Nacht! Wie zu erwarten kam Lumpi als Erster unten in der Gruft an.

«Gewonnen!», rief er und hüpfte auf und ab wie ein Gummiball.

«Du hast geschubst», beschwerte sich Rüdiger. «Und auf dem Friedhof hast du mir ein Bein gestellt.»

Die beiden stritten sich noch eine Zeitlang.

Ich stellte mich schlafend. Das ist in solchen Fällen am klügsten.

Schließlich brüllte Lumpi: «Mir stinkt's!»

In unserer Gruft herrscht tatsächlich ein ... nun ... etwas strenger Geruch, das muss ich zugeben. Aber diesen Geruch meinte Lumpi nicht.

Er langweilte sich einfach.

Dracula sei Dank!, dachte ich. Dann fliegen die beiden gleich wieder ab und lassen mich mit meinem Nächtebuch allein!

Ich hörte, wie der Stein über dem Einstiegsloch klapperte.

Erleichtert machte ich die Augen auf – und da saß Rüdiger in seinem Sarg und steckte seine Nase in ein Buch!

Als ich mich von meiner Überraschung erholt hatte, fragte ich ihn, was er liest. Rüdiger wurde ganz komisch und wollte das Buch verschwinden lassen.